

Zmicier Chviedaruk / Зьміцер Хведарук (Осень / Herbst 2020)

## **Fußball, Brot, Spiele. Sport №1 wie ein Instrument der staatlichen Kontrolle in Belarus**

Fußball in Europa ist mehr als Fußball, doch in Belarus ähnelt es dem Werk "Der Fremde" von Albert Camus. Das Ballspiel wurde plötzlich zu einer prägenden sozialen Erscheinung und sogar zu einem wichtigen politischen Faktor.

Ziehen Sie die Situation in Osteuropa oder in den Ländern, die hinter den eisernen Vorhang nach dem Ende vom Zweiten Weltkrieg geraten sind, in Betracht. Auch wenn man die Sache ganz oberflächlich betrachtet, offenbart sich die Rolle der lokalen Gemeinschaften, die sich um Fußballvereine gebildet haben, in der Bildung der bürgerlichen Gesellschaft und Formation der Unterstützungskultur und Solidarität in Verhältnissen der Autokratie und Freiheitslosigkeit. Solche Vereine wie Union Berlin, Lechia Gdansk, Wisla Krakow haben Leute auf den Tribünen vereinigt, deren Herzen nicht nur im Takt des Spielrhythmus schlugen, sondern auf der Suche nach Freiheit von den kommunistischen Gegebenheiten waren.



Man könnte sich an die neulichen Ereignisse in der Ukraine erinnern, wo verschiedene Gemeinschaften, die sich um Fußballvereine gebildet haben, zu einem wichtigen Klebstoff der Bewegung für Veränderungen geworden waren. Ultras und Hooligans von Lviv bis Donezk haben ganz unerwartet ihre inneren Gegensätze, die seit Jahren erhalten blieben, zur Seite gelegt, um wichtige Werte und staatsbürgerliche Freiheit durchzusetzen.

Erstaunlich ist die Tatsache, dass ähnliche Tradition, als sportnahe Gemeinschaften ihren Einfluss ausgeübt hatten, ihren Ursprung im Römischen Reich hat. Und es ist kein Verweis an Russell Crowe und dem Film "Gladiator", sondern an die reale Konfrontation der Blauen und der Grünen. Natürlich, ist die Rede hier nicht vom Fußball. Es geht um die Zuschauer bei den

römischen Wettbewerben der Wagenlenker. Abermals in der Geschichte der ewigen Stadt führten ihre Auseinandersetzungen auf den Straßen und Rebellion zu politischen und sozialen Veränderungen, und zwar zum Kaiser- und Politikwechsel.



Bei uns ist eine klischeehafte Meinung verbreitet, dass Sport außerhalb der Politik bleiben soll. Jedoch trat Fußball nicht einmal als Begleiter nicht nur für Veränderungen, sondern auch der staatlichen Propaganda auf. Man kann sich an Duce und seine Besessenheit von Fußball, Neugestaltung der Serie A, Propaganda der gesunden Lebensweise und unglaubliche Maßstäbe, mit denen Sporteinrichtungen gebaut wurden. In der Sowjetunion wurde jeder Sieg der Sportler aus dem roten Block als ein vernichtender Schlag gegen Kapitalismus betrachtet.

In Belarus spielt Sport heutzutage die Rolle von Scipio, der endlich Karthago der sozialen Spannung, der zunehmenden Inflation und der politischen Krise zerstören soll. Sport hat das postsowjetische Fegefeuer noch nicht hinter sich und so glänzt auch mit keiner ehrwürdigen Ausbeute an Medaillen.

Die berühmtesten Sportler des Landes verbinden ihre Erfolge ausschließlich mit der Politik des Staates, und Alexander Lukaschenko äußerte sich mehrmals dazu, wie er die Siegesstrategie persönlich erarbeitet und die Titelträger mit Brustmilch praktisch großgefüttert habe. Statt der Werbeplakate mit bekannten Marken der Uhren, Turnschuhe, Sportkleidung hängen in den belarusischen Städten Plakate der Serie "Für Stabilität" mit politischer Bedeutung als Unterstützung der Regierung. So verfügt der Sport hier über eine großzügige staatliche Finanzierung, was sich auf dem Interesse der Bevölkerung negativ auswirkt.



Sportvereine und Föderationen gehören auch zum besonderen Interessenbereich des Staates in unserem Land. Obwohl solche Organisationen laut den internationalen Normen nichtstaatlicher Natur sein sollten, werden die Föderationen für die wichtigsten Sportarten in Belarus von Beamten, Vertretern der staatlichen Gewaltorgane (auch ehemalige) geleitet, auf solche Weise sind sie dem Staat unterstellt. Und die "Wahlen" von den Leitern der sportlichen Organisationen stellen in Wirklichkeit eine Designierung dar, ungeachtet der Kompetenz des Leiters.

In Belarus wird die Basketballföderation von dem ersten Stellvertretenden des Vorsitzenden der Präsidialverwaltung Maxim Ryzhenkov gelenkt, für Handball ist der ehemalige Abgeordnete und Mitkämpfer von Lukaschenko Vladimir Konoplev verantwortlich, für Eishockey ist der berühmte Dmitrij Baskov zuständig, der unter Verdacht an der Teilnahme am Mord vom Demonstranten Roman Bondarenko steht. Fußball ist keine Ausnahme. Als Vorsitzender der Assoziation ist Vladimir Basanov, eine ehemalige Militärperson, tätig. An der Pyramidenspitze steht der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees Alexandr Lukaschenko. Auf solche Weise versucht der Staat den Sport im Land unter Kontrolle zu kriegen.

\*\*\*

Aber warum versammelt Fußball um sich keine liberalistisch eingestimmte Menschen, so wie in anderen ehemaligen sowjetischen Ländern? Darauf kann man zwei Antworten geben. Erstens, begannen nach dem ukrainischen Maidan Behörden für innere Angelegenheiten in Belarus besonders ernsthaft gegen Fußballfans und die Community zu arbeiten. 2017 wurden zwei Fans von dem Fußballverein Partisan (Minsk) wegen einem Handgemenge mit den Fans von Torpedo Minsk für 4 und 12 Jahre Haft verurteilt. 2016 wurde der Leiter der Gemeinschaft um den Minsker Dinamo Vitalij "Puma" für eine abgekartete Sache über die Entfaltung von Hass und Feindschaft verhaftet. Während der geschlossenen Sitzung des Gerichts wurde der Fan

verurteilt. Seit Ende 2014 beschäftigt sich Zentralabteilung für Bekämpfung der organisierten Kriminalität und Korruption (GUBOPiK) intensiv mit Kontrolle und Abschwächung der Fanbewegung.

Man kann auch über die Entstehung der Fußballvereine im Land sprechen. Als sich das Spiel erst entwickelt hatte, wurden Fußballvereine von kleinen lokalen Gemeinschaften, sozialen oder ethnischen Gruppen in der ganzen Welt organisiert. In Belarus waren die Prozesse ganz anders. Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Land in zwei geteilt. Ein Teil, der westliche, gehörte zu der neuen Polnischen Republik, und der Ostteil befand sich unter dem sowjetischen Einfluss. Der Westteil folgte den westlichen Traditionen der Vereinsbildung. Hier gab es mehrere jüdische Team, polnische Militärvereine, Mannschaften aus Gymnasien oder von Arbeitern.

Richtung Osten von der Stadt Molodetschno, wo die Grenze zwischen dem gutbürgerlichen Westen und dem sozialistischen Osten durchging, sah alles anders aus. Sportvereine wurden nach der Entscheidung der Exekutive und der kommunistischen Organe organisiert, z.B. Torpedo, Traktor, Motor, Avtomobilist, oder in den Sicherheitskreisen wie Dinamo beim Ministerium des Innern, SKA in der Armee usw. Eine Mannschaft entstand nicht aufgrund der Initiative einer aktiven Gruppe, sondern nach der Entscheidung, Kontrolle und Finanzierung seitens Behörden oder Unternehmen. Man konnte sich nur nach einem Befehl vereinigen und auftreten.

Orte für sportliche Veranstaltungen wurden in dem sowjetischen Belarus besonders originell und im Geiste der Zeit und Ideologie ausgewählt. Z.B. das größte im Land zu jener Zeit Stadion Dinamo wurde im Zentrum von Minsk an der Stelle gebaut, wo sich früher ein jüdischer Friedhof befand. Man kann sich denken, welchen sozialen Einfluss dieser Faktor auf die Psyche der Minsker ausüben sollte.





Endlich zu den Realien des modernen Belarus: Es ist nennenswert, dass fast alle Fußballmannschaften in die staatliche Wirtschaftsführung eingeschlossen sind und aus dem staatlichen Budget finanziert werden. Sogar in der Steuergesetzgebung sind Steuerbegünstigungen für die Unternehmen oder Personen vorgesehen, die als Sponsoren der staatlichen Vereine auftreten möchten. Falls dieselben Organisationen nichtstaatliche Mannschaften finanziell unterstützen möchten, gelten keine Begünstigungen und so wird Sport zu einer weiteren Belastung für Geschäft bzw. Personen. Außerdem gibt es im Land ein spezielles Dokument über die staatliche Unterstützung von Sport, das nicht nur die Finanzierung reglementiert, sondern den ganzen Bereich kontrolliert.

Es geht fast alle Vereine an: Von dem neuen Meister Shakhtjor aus Soligorsk, der sich im Besitz von dem lokalen Kaliwerk befindet, bis zum unauffälligen Fußballverein Minsk, der unter Aufsicht der Behörde steht und in deren Interessen wirkt.

Sogar Dinamo Minsk, das vor kurzem dem Unternehmer Jurij Tschizh gehört hatte, unterlag diesen Prinzipien, weil Tschizh eine lange Zeit als Geldbeutel für Lukaschenko diente. Der mehrmalige Titelträger BATE aus Borisov konnte sich von dem staatlichen Einfluss nicht befreien. Der ehemalige Vorsitzende der Klubleitung Anatolij Kapskij wurde dazu gezwungen, an den Versammlungen und politischen Kampagnen für Alexander Lukaschenko teilnehmen, und äußerte sich scharf über die eigenen Anhänger und Fans.

Zu den selten vorkommenden Ausnahmen zählten einige Vereine im belarussischen Fußball: Islotsch, Lutsch und Krumkatschy. Diese Mannschaften gingen einen langen Weg von deren Entstehung als eine Gemeinschaft der Amateure bis zu Vereinen der ersten Liga, dabei waren sie nur privat finanziert. "Lutsch" verschwand nach der misslungenen Vereinigung mit Dnepr aus Mogilev, und Islotsch tritt weiterhin erfolgreich auf dem höchsten Niveau in der belarussischen Meisterschaft auf.

Krumkatschy stellen eine echte Quintessenz der Versuche einen Verein der westlichen Art aufzubauen dar. Das Team erreichte fast die Qualifikation für den Europapokal, verlor seine Lizenz, ging ein Insolvenzverfahren durch, wurde von der Fußballföderation missachtet, strebt sich wieder nach der Spitze des belarussischen Fußballs und hat das Recht auf die Relegationsspiele verdient, um in die erste Liga zurückzukehren.



Einen ähnlichen Weg gingen zu ihrer Zeit Torpedo Minsk und MTS-RIPO, die durch ein Insolvenzverfahren verschwunden sind. Man kann nur hoffen, dass die zweite Kreuzfahrt zum belarussischen Spitzenfußball von Krumkatschy erfolgreich abgeschlossen wird und dabei hilft, die Steuerlast und den staatlichen Einfluss samt Kontrolle zu mindern.

Man möchte nur hoffen, dass es auch aktive Gruppen der Gesellschaft vereinen kann, die außerordentliche und erfolgreiche sportliche Projekte schaffen. Das könnte auch den Belarussen helfen, Fußball im eigenen Land nicht als eine fremde Handlung der Machthaber zu betrachten, sondern als eine Erscheinung wahrzunehmen, an der sie sich beteiligen.